

Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen: Puppenspieltherapie

Gefühle und Gedanken auf eine Bühne bringen

(Gelsenkirchen): Tim überlegt nicht lange. „Ich brauche einen Drachen!“, sagt der Zehnjährige und sucht sich zielstrebig aus dem unerschöpflichen Fundus von Puppenspieltherapeutin Pamela Brockmann die passenden Materialien heraus: Einen flauschigen hellgrünen Stoff für den Körper, große schwarze Glassteine für die Augen. Den Kopf des Fabeltieres modelliert Tim aus Styrodur und Gips. Es ist ein lustiger Drache, der freundlich lächelt. Tim ist mit der Figur sehr zufrieden.

Jetzt geht's los, jetzt wird mit der Handpuppe gespielt. Aus Kisten und Tüchern baut Tim eine Kulisse. Als weitere Requisiten wählt der Junge einen Stein, einen Zauberstab und eine Schatzkiste. „Therapeutisches Puppenspiel zählt zu den tiefenpsychologischen Verfahren. Es ist kein Puppentheater. Das Kind führt kein Stück auf, sondern drückt im freien Spiel seine Gefühle und Gedanken aus“, sagt Pamela Brockmann und ergänzt: „Die Handspielpuppe wird eigenständig vom Kind gestaltet und hat eine wichtige Funktion. Sie handelt und spricht stellvertretend für das Kind. Die Puppe darf alles, was wir Menschen oft nicht dürfen oder uns nicht trauen, und sie kann auch alles.“

Tims Drache fliegt los und schwebt hoch über einem tiefen, dunklen Wald. Er findet einen kleinen Jungen, der sich im Wald verlaufen hat und allein auf einem großen Stein sitzt. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg, kämpfen gegen den bösen Zauberer mit Zauberstab, um schließlich den Schatz zu bergen.



Diesen Drachen hat Tim gebastelt - und artikuliert damit seine Wünsche und Bedürfnisse

Seit Anfang des Jahres gehört die Puppenspieltherapeutin zum Team von Dietmar Langer in der Abteilung für Pädiatrische Psychosomatik der Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen. Hier werden vor allem Neurodermitis, chronische Atemwegserkrankungen, Allergien und Verhaltensauffälligkeiten wie beispielsweise Ess- und Schlafstörungen behandelt. „Die Frau mit den Puppen“, wie Pamela Brockmann von den Kindern genannt wird, steht hoch im Kurs – das kreative Spiel mit den Figuren ist besonders bei den Drei- bis Elfjährigen sehr beliebt. „Das Puppenspiel hilft uns bei der Diagnostik und der Therapie der Kinder. Unsere Patienten können mit Worten kaum beschreiben, was sie innerlich bewegt. Im Rollenspiel zeigen sie, was ihnen solchen Stress bereitet, dass sie ihre Haut blutig kratzen oder ständig Bauchschmerzen haben“, sagt der Psychologische Psychotherapeut. „Wir können so sehr gut die hinter den Problemen steckenden Konflikte erkennen und sie mit dem Kind und seinen Eltern bearbeiten. Das Puppenspiel ermöglicht einen direkten Zugang zum kindlichen Erleben und ist ein wichtiges Element im Rahmen der psychosomatischen Komplextherapie.“

Gut fünf Stunden stehen Pamela Brockmann während des dreiwöchigen Klinikaufenthaltes des Kindes für die Puppenspieltherapie zur Verfügung. Tim hat seine Geschichte mit dem Drachen in jeder Stunde weiter entwickelt und ausgebaut. „Auch wenn die Geschichte märchenhafte Züge hat, trägt Tim seinen Alltag und seine Erfahrungen ins Spiel hinein“, sagt Pamela Brockmann, „Ich beobachte die Entwicklung der Geschichte, erkenne die Symbolik der Figuren, Gegenstände und Orte.“ Die Ergebnisse werden mit den Eltern besprochen und gemeinsam Lösungen erarbeitet. Dietmar Langer: „Das Kind zeigt im Spiel dringende emotionale Bedürfnisse, die es gegenüber seinen Eltern gar nicht artikulieren kann. Da kann es um Geschwisterrivalitäten, Trennungs- und Verlustängste oder traumatische Erfahrungen gehen. Die Eltern sind dann in der Lage, den Alltag mit ihrem Kind neu zu gestalten und können es in seiner Entwicklung unterstützen. Neue Verhaltensweisen verändern den Umgang miteinander und nehmen den Stress.“

(DER BUERANER, Online-Magazin, März 2014)